

Santiago, den 5. Februar 1955.

Liebe Frau Baumeister !  
Lieber Herr Baumeister !

Krista wird Sie wohl schonend auf das Schlimmste vorbereitet haben, sodass ich also nur noch mit der fertigen Tür ins Haus fallen brauchte ... aber auch das fällt mir noch schwer genug. Ich nehme schon einige Wochen Anlauf dazu, ohne aber über selbigen hinauszukommen, weshalb es also ohne Anlauf hingestottert werden muss.

Wie im November nach langer Zeit endlich ein Brief von Krista ankam, war ich sehr, sehr froh und ebensowohl erstaunt darüber, wie ähnlich wir beide in dieser letzten Zeit erlebt haben, und wie übereinstimmend wir beide fühlen. Trotzdem wir über ein Jahr nicht von einander hörten, waren wir in Gedanken wohl immer beim anderen. Und wie nun Krista endlich schrieb, und ihrem bedrängten Herzchen Luft machte, entschloss ich mich, meiner Ziellosigkeit ein Ende zu bereiten und sie zu fragen, ob sie es nicht wagen wolle, hierher zu kommen und zu sehen, ob sie hier und mit mir glücklich werden könnte. Und deshalb wende ich mich jetzt an Sie mit der grossen und inständigen Bitte um Ihr Einverständnis. Wenn es auch einige Jahre her ist, dass wir uns alle kennenlernten, so haben Sie doch sehen können, ob und wie Krista und ich zusammenpassen, vielleicht sogar noch in grösserem Masse als wir selbst. Wahrscheinlich ist es die Entfernung, die Ihnen eine Entscheidung zu fällen schwer machen wird, doch ist das wohl nicht so schwerwiegend als die Frage, wie Krista hier das Land und die Lebensverhältnisse zu- oder "ab"sagen werden. Aber schliesslich sind schon viele hierher gekommen, denen es allen sehr gut gefallen hat. Landschaftlich und klimatisch gibt es wohl in Südamerika kein schöneres und vielseitigeres Land. Der wunde Punkt sind hier für einen Kaufmann die wirtschaftlichen Verhältnisse, die nicht sehr ermutigend sind. Dass man trotzdem (oder gerade deswegen?) so gut lebt, lässt sich nur erklären mit der chilenischen Improvisationskunst und der Leichtigkeit, mit der "weitergewurschtelt" wird. Ich arbeite hier bei einer grossen Firma, Compañía Distribuidora Nacional, einer Verkaufs- und Verteilerorganisation aller möglichen hiesigen Industrien, die ausserdem noch ausländische Vertretungen hat, eine Vielseitigkeit, die für die Stabilität der Firma ausserordentlich vorteilhaft ist. Vor dreieinhalb Jahren fing ich bei der Codina in Valparaiso an, wo ich zwei Jahre arbeitete; zuerst 3/4 Jahr lang durchlief ich sämtliche Abteilungen und lernte die Organisation von Grund auf kennen (mit dieser Absicht hatte mich die Firma eingestellt), und danach über ein Jahr als Adjutant des Verkaufschefs.

Nach diesen zwei Jahren wurde ich nach Santiago versetzt als jefe cobranzas (=Inkasso-Abteilungschef), was ich jetzt 1 1/2 Jahre bin. In meinem letzten Brief schrieb ich Krista, was ich verdiente. Das hat sich in dieser Woche nun ziemlich verändert, weil gerade die neuen Gehälter festgesetzt worden sind, eine Gelegenheit, die ich gleichzeitig dazu benutzt habe, um mich mit meinem Direktor auszusprechen, wobei ich das Gefühl erhalten habe, dass man mit mir zufrieden ist und ich gute Aussichten für die Zukunft habe. Mein Gehalt sind nun \$ 33.000.- plus Zulage von \$ 3000.- (1 US\$ = 330.- pesos chilenos; 1 DM = 80.- pesos). Diese Zahlen lassen sich nun nicht mit einem Verdienst von DM 400.- gleichsetzen, da die Kaufkraft sehr verschieden ist; das Alltägliche ist bedeutend billiger als drüben, dagegen sind industrielle Fertigwaren unverhältnismässig teurer. Ausser dem Gehalt habe ich jetzt noch bekommen (für das Jahr 1954) \$ 59.000 an gesetzlicher Gratifikation und \$ 150.000 an freiwilliger Gratifikation. Das einzig bedauerliche an diesen netten Zahlen ist, dass sie infolge der Inflation gegen Ende des Jahres erheblich geschrumpft sind, aber wenn man eine gute Gratifikation bekommt, so kann man dann etwas auf die Seite legen und langsam auf einen grünen Zweig kommen.

Ich wollte Ihnen diese trockenen Zahlen nennen, damit Sie sehen, dass es zwar keine Reichtümer sind die ich Krista zu bieten habe, aber dass wir auch nicht zu verhungern brauchen und dass ich Aussichten habe, weiterzukommen, besonders da ich ja erst anfangen zu verdienen. Und vergessen Sie bitte nicht, dass man diese Zahlen nicht einfach in Dollar oder Mark umrechnen kann, um dann mit einem entsprechenden Mark-Gehalt zu vergleichen. Mit meinem Gehalt kann ich hier viel sorgloser leben als drüben einer, der 5 oder 600 Mark verdient.

Ich warte sehnsüchtig auf Ihre und Krista's Entscheidung, und wäre glücklich, wenn Sie alle sich zu einem vertrauensvollen Ja entschliessen würden.

Hoffentlich höre ich bald von Ihnen und Krista.

Mit den herzlichsten  
Grüssen, auch an Fe,  
bin ich Ihr ergebener  
Ernst Otto  
Kamp.